Aktivieren in der Krise : jetzt erst recht!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **106 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DEBATTE UM DIE SOZIALHILFE

Aktivieren in der Krise: Jetzt erst recht!

Der Umbau des Sozialstaats hat längst die Schweiz erfasst. Während er früher einen fürsorgenden Charakter hatte und es vor allem um die Ausrichtung von Lohnersatz an Menschen ging, die aus irgendeinem Grund ihr Auskommen verloren hatten, stehen heute aktivierende Elemente im Vordergrund: Die Rückführung der Menschen in den Arbeitsprozess steht im Zentrum. Nicht mehr die Renten sind Angelpunkt der Sozialpolitik, sondern flexible materielle und immaterielle Leistungen, welche die Chancen erhöhen, ein eigenes Einkommen zu erzielen. Die aktiven Bemühungen der Anspruchsberechtigten spielen bei der Ausgestaltung der Hilfe eine wichtige Rolle. Alle drei grossen sozialen Sicherungssysteme für Erwachsene im erwerbsfähigen Alter – die Arbeitslosenversicherung, die Invalidenversicherung und die Sozialhilfe – kennen heute einen Mix von Leistungen, die einerseits der Existenzsicherung und andererseits der Integration ins Erwerbsleben dienen.

In der Sozialhilfe hat das sogenannte Aktivierungsprinzip mit den revidierten SKOS-Richtlinien im Jahr 2005 Einzug gehalten. Wer ein Einkommen erzielt oder sich aktiv um die berufliche Integration bemüht, erhält höhere Leistungen als wer dies unterlässt. Als Instrumente dazu dienen die Einkommensfreibeträge und die Integrationszulagen. Neben diesen positiven Anreizen sehen die SKOS-Richtlinien auch Abzüge, Kürzungen und Sanktionen vor. Davon betroffen sind jene, die sich über längere Zeit allen Bemühungen zur Verbesserung ihrer Situation verweigern. Kurz: Die Sozialhilfe will mehr als eine Zahlstelle sein. Sie versteht sich als Zentrum zur Aktivierung der Hilfebedürftigen, die durch Mobilisierung ihrer Ressourcen zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit geführt werden sollen.

Die aktivierende Sozialhilfe ist aber nur dann erfolgreich, wenn eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt ist. Zunächst stützt sie sich auf einen funktionierenden Arbeitsmarkt ab, der auch sozial Schwächeren zugänglich ist. Die aktuelle Rezession wirft hier Schatten voraus. Es braucht zudem stützende Angebote in Form von Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogrammen, welche die Sozialhilfebeziehenden auf den Arbeitsmarkt vorbereiten.

Walter Schmid,
Präsident der SKOS

Im Weiteren braucht aktivierende Sozialhilfe Zeit, damit sich die Fachleute mit den Klientinnen und Klienten auseinandersetzen können. Aktivieren heisst auch, die Massnahmen gezielt auf die Betroffenen anzupassen – das ist aufwendiger als die Ausrichtung von Zahlungen. Und schliesslich baut sie auf gesellschaftlicher Solidarität mit den sozial Schwachen: Sie ist nur dann wirksam, wenn die Gesellschaft das Aktivierungsprinzip nicht als Ausrede missbraucht, um sich aus der sozialen Verantwortung zu schleichen. ■

IHRE MEINUNG

Ist die aktivierende Sozialhilfe in Zeiten der Krise noch angebracht? Oder scheint diese Methode angesichts der angespannten Situation auf dem Arbeitsmarkt eher zynisch und überholt?

Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an **zeso@skos.ch** – wir publizieren Ihren Beitrag in der nächsten Ausgabe der ZESO.